Der Gesellschafter

Amtsblatt
des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 301 | Dienstag, den 23. Dezember 1941 | 115. Jahrgang

Guam von den Japanern vollständig besetzt

Japanische Tapferkeit im Urwalddickicht der malayischen Dschungel — Erbitterte Kämpfe auf schmalstem Raum

Feindliche Tanks als Befestigungen eingebaut

Britischer Flugzeugträger im Atlantik durch U-Boote versenkt

Berlin, 23. Dez. Wie das USA.-Marinedepartement bekannt gab, wurde die Insel Guam von den Japanern vollständig besetzt.

DNB. **Tokio, 22. Dez. Einen anschaulichen Bericht über die Kämpfe im Dschungel Malayas gibt der Sonderberichter von „Tokio Asahi Schimbun":**

Die japanischen Truppen sammelten hier ihre ersten Erfahrungen im Dschungelkrieg. Auch auf Hainan habe er zwar schon Dschungel gesehen, doch hielten diese auch nicht annähernd einen Vergleich aus mit den Riesen-Urwäldern des Malayengebietes, die so dicht seien, daß ein Durchdringen einfach unmöglich wäre. Fast alle Kämpfe entwickelten sich darum auf den wenigen Pfaden, auf die man angewiesen sei. Hier befänden sich auch die feindlichen Befestigungen und die Widerstandsnester. Auf schmalstem Raum spielten sich jeweils erbitterte Kämpfe ab.

In der vordersten Linie des Feindes kämpften stets Inder. Stellten die in der zweiten Linie kämpfenden Engländer fest, daß weiterer Widerstand aussichtslos sei, so zerstörten sie hinter sich Brücken und Straßen. In vielen Fällen sei dadurch den Indern der Rückzug abgeschnitten, so daß sie zu hoffnungslosem Widerstand gezwungen seien, wenn sie sich nicht ergeben oder im Dschungel umkommen wollten.

Zwar hätten die Engländer versucht, Tanks einzusetzen, doch bestände für diese Waffe im Dschungel kaum irgend eine Operationsmöglichkeit. Die Briten hätten deshalb die Tanks auf den Dschungelpfaden als kleine bewegliche Festungen eingesetzt. Um sie herum hätten die Engländer Schützengräben und andere Verteidigungsanlagen gebaut, soweit die kurze Zeit des Rückzuges dies zuließe.

Das Feuer sei bei dem beschränkten Kampfraum äußerst dicht. Selbst die Truppen, die an den chinesischen Kämpfen teilgenommen hätten, hätten ein derartig konzentriertes Feuer noch nicht erlebt. Da Flankenangriffe oder Umgehungsmanöver gegen die feindlichen Befestigungen im Dschungel unmöglich wären, seien die japanischen Truppen gezwungen, sich Schritt für Schritt schleichend an die feindlichen Stellungen heranzuarbeiten. Es gebe eben nur die Möglichkeit, entweder die Festungslinie zu erreichen oder zu fallen. Die bisherigen großen Erfolge der japanischen Truppen im Dschungel seien daher auch nur aus dem großen Kampfgeist und der Siegeszuversicht der Japaner zu erklären.

Furcht vor japanischem Angriff auf Rangun

Schanghai, 22. Dez. Einer Meldung aus Tschungking zufolge ist der Befehl ergangen, das gesamte Lager an Kriegsmaterial, das in Rangun liegt und für Tschungking bestimmt ist, beschleunigt abzutransportieren. Man befürchtet nämlich, daß Rangun, die Hauptstadt Burmas, ein Ziel japanischer Operationen von der Westgrenze Thailands aus sein könnte. Um den Abtransport so schnell wie möglich durchführen zu können, wurden alle Lastkraftwagen auf der Burmastraße für den Kriegsmaterialtransport beschlagnahmt und die Burmastraße für den Privatverkehr gesperrt.

Hongkong unter schwerstem japanischem Feuer

Tokio, 22. Dez. Seit Montag früh liegen die befestigten englischen Stellungen auf Hongkong von der Tatam-Bucht bis auf die Victoria-Höhe hinauf, in die sich die Engländer zurückgezogen haben, unter dem stärksten Feuer der japanischen Batterien. Das Artilleriefeuer wird noch verstärkt durch fortgesetzte Bombenangriffe japanischer Luftgeschwader.

Einer Meldung von „Tokio Nitschi Nitschi" aus Hongkong zufolge machten die Japaner am Montag bei ihren Operationen gegen die letzten befestigten Stellungen des Feindes auf dem Hongkong-Berge 713 Gefangene, darunter einen Major und einen Hauptmann. Bei den Gefangenen handelte es sich hauptsächlich um Inder und Kanadier.

Japanische Erfolgsmeldungen

Neue japanische Truppenlandungen auf Luzon

Tokio, 22. Dez. (Oad.) Das kaiserliche Hauptquartier gibt amtlich bekannt: Neue starke japanische Truppenverbände haben am Montag morgen unter dem Schutz der Flotte Landungen an verschiedenen Plätzen auf Luzon durchgeführt.

Wie Reuter aus Manila meldet, gab das Hauptquartier der USA.-Armee in Manila bekannt, daß die Japaner mit starken Kräften im Gebiet des Golfs von Lingayen gelandet und mit nordamerikanischen und philippinischen Truppen sofort in Kampfberührung gekommen seien. Gleichfalls wird bekanntgegeben, daß eine „unbestimmte Anzahl von Japanern" am Montag etwa 160 Kilometer nördlich von Manila von japanischen Transportern aus gelandet ist. Der militärische Sprecher erklärte, daß die Japaner „mit starken Kräften" erschienen seien und fügte hinzu, die japanischen Truppen hätten einen starken Angriff vorgetragen. Ein erbitterter Kampf sei im Gange, über dessen Entwicklung der Sprecher bezeichnenderweise keine Auskunft geben konnte.

Wie aus Guam gemeldet wird, sind die Säuberungsaktionen auf der Insel beendet und Ruhe und Ordnung durch die japanischen Truppen wiederhergestellt.

Angriff auf Stützpunkt der Tschungking-Truppen

Tokio, 22. Dez. Ein großer Verband japanischer Armeebomber unternahm, wie Domei meldet, am 22. Dezember einen Massenangriff auf Luschih, einen Stützpunkt der Tschungking-Truppen, 160 Kilometer südwestlich von Loyang, und warf Gebäude an dem dortigen Flughafen und Munitionshalden in Brand. Darüber hinaus entstand schwerer Schaden an anderen militärischen Anlagen. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

Weiterer Rückzug auf Malaya

Bangkok, 22. Dez. (Oad.) Die britischen Truppen in Perak befinden sich hier eingetroffenen Meldungen zufolge in wilder Flucht und lassen viele Ausrüstungsstücke und Verwundete zurück. Die japanischen Truppen haben Kuala Kangsi nördlich von Ipoh, 500 Kilometer von Singapur entfernt, erreicht. Der zu den Vereinigten Malayenstaaten gehörende britische Schutzstaat Perak ist bei einer Gesamtfläche von über 20 000 Quadratkilometer und einer Bevölkerung von fast einer Million infolge seines Zinnreichtums und seiner riesigen Kautschukplantagen der wirtschaftlich wichtigste der Malayenstaaten.

Sir Mirza Ismail, der Sultan von Kelantan, der Nordprovinz von Malaien, aus der sich die Engländer ebenfalls zurückzogen, ist, wie Domei berichtet, am Sonntag in die Hauptstadt Kota Baruh zurückgekehrt. Der Sultan, der im Anschluß an die Landung der japanischen Truppen in Kota Baruh sich ins Innere geflüchtet hatte, stellte sich unter japanischen Schutz und ersuchte die japanische Verwaltung, in Kelantan Ruhe und Ordnung herzustellen. Der Malayenstaat Kelantan an der Ostküste der Halbinsel hat 15 000 Quadratkilometer und 400 000 Einwohner. Seine Hauptstadt ist das im Verlaufe der Kampfhandlungen oft genannte Kota Baruh.

Japanische Zivilisten auf Mindanao getötet

DNB **Tokio, 22. Dez. (Oad.)** Das Außenamt teilt mit, daß auf Mindanao bei Ausschreitungen nordamerikanischer Fliegertruppen dreißig japanische Zivilisten getötet und vierzig verwundet wurden. Wie „Asahi Schimbun" in einem Sonderbericht aus Schanghai weiter mitteilt, befreiten im Morgengrauen des 20. Dezember die auf Mindanao gelandeten japanischen Truppen 12 000 von insgesamt 20 000 japanischen Zivilisten, die von den USA.-Soldaten vor deren Rückzug rücksichtslos mit MG's beschossen worden waren. In Diensten der USA.-Armee stehende japanische Angestellte wurden schwer verletzt. Angesichts dieser Mordtat packte die japanischen Truppen eine außerordentliche Erregung, die den Entschluß zur Folge hatte, über die Leichen der nordamerikanischen Soldaten hinweg die übrigen Japaner zu retten. Die USA., so schließt der Bericht, haben jetzt ihre teuflische Natur enthüllt, nachdem sie bisher unter der heuchlerischen Maske der „Missionsarbeit" ihre wahren Absichten verborgen hatten.

„Tschugai Schogiu" meldet, daß die japanischen Truppen in Mindanao die Entdeckung machten, daß zahlreiche japanische Arbeiter auf den Hanfplantagen rücksichtslos mit Maschinengewehren beschossen worden waren, während japanische Frauen und Kinder in ihren Heimstätten hingeschlachtet wurden. Zahlreiche japanische Angestellte auf USA.-Farmen seien von ihren nordamerikanischen Arbeitgebern mit Jagdflinten erschossen worden.

„Dramatische Ereignisse an allen Fronten"

Rettung Singapurs Englands wichtigstes Ziel

Tokio, 22. Dez. Das plötzliche Wiederaufleben der japanischen Gefechtstätigkeit in China durch eine zerschmetternde Luft- und Erdoffensive gegen die Tschungking-Truppen in den Tschekiang-, Anhwai-, Kiansin- und Fukien-Provinzen beweise, so teilt Domei mit, daß die Japaner Tschiangkaischek trotz der Ausdehnung der japanischen Kriegsschauplätze im pazifischen Gebiet nicht vergessen hätten.

Wie ein Blitz, so schildert die japanische Agentur Domei, habe die plötzliche Erklärung des USA.-Marinedepartements gewirkt, daß japanische U-Boote USA.-Tankschiffe an der kalifornischen Küste angegriffen hätten. Gleichzeitig hörte man von neuen Landungen der Japaner auf den Philippinen, wodurch klar wurde, daß die Japaner in einer riesigen Zangenbewegung von Norden nach Süden in das Innere Luzons vorstießen.

Da die feindlichen Verteidigungsbollwerke in Ostasien immer weiter zerbröckelten, hätte sich die britische Führung entschlossen, die britische Operationsbasis von Singapur nach Rangun zu verlegen. Man spüre aus allem die verzweifelten Anstrengungen, mit Japans mächtigem Vorstoß nach Nordmalaya hinein Schritt zu halten. Doch scheine es, so vermutet Domei, Großbritanniens wichtigstes Ziel zu sein, Singapur um jeden Preis zu retten, da England erkannt habe, daß der Verlust von Singapur einen nicht wieder gutzumachenden verhängnisvollen Schlag für die englisch-amerikanische Kriegsstrategie in Ostasien bedeuten würde.

Die großen Erfolge der Japaner

Eine Uebersicht

DNB. **Tokio, 22. Dez. (Oad.)** In einer ausführlichen Uebersicht faßt Domei die Ergebnisse der japanischen Kriegführung zur See und in der Luft in den ersten 14 Tagen seit Kriegsbeginn in folgenden eindrucksvollen Zahlen zusammen: **Versenkt, schwer beschädigt oder aufgebracht wurden rund 50 feindliche Kriegsfahrzeuge** sowie 425 Handelsschiffe und kleinere und kleinste Fahrzeuge. **770 Flugzeuge** wurden abgeschossen oder am Boden zerstört.

Im einzelnen verteilen sich diese Verluste wie folgt: Versenkt wurden von Kriegsschiffen sieben Schlachtschiffe, zwei Kreuzer, vier Zerstörer, ein Spezialfahrzeug und zwei Kanonenboote.

Beschädigt wurden ein Schlachtschiff und vier Kreuzer, ein Kanonenboot aufgebracht und ein bewaffnetes Handelsschiff. Drei feindliche Handelsschiffe wurden schwer beschädigt. An großen Handelsdampfern wurden drei aufgebracht, zwei versenkt und zwei schwer beschädigt. Ferner wurden noch 418 Schiffe verschiedenster Größen einschließlich Booten aufgebracht. An feindlichen Flugzeugen wurden 114 abgeschossen und 662 am Boden zerstört.

Demgegenüber werden von Domei die japanischen Verluste wie folgt angegeben: Gesunken ein Zerstörer und ein Minensucher, schwerstens beschädigt ein leichter Kreuzer und ein Minensucher. Fünf U-Boote sind nicht zurückgekehrt, 72 Flugzeuge sind verloren.

Abschieds-Tagesbefehl des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch

DNB. **Berlin, 22. Dez. Generalfeldmarschall von Brauchitsch hat sich mit folgendem Tagesbefehl von den Soldaten des Heeres verabschiedet:**

Soldaten!

Mit dem heutigen Tage hat der Führer persönlich die Führung des Heeres übernommen. Gleichzeitig hat er meiner vor einiger Zeit ausgesprochenen Bitte stattgegeben, mich wegen eines Herzleidens von der Führung des Heeres zu entbinden.

Soldaten! Fast vier Jahre habe ich als Euer Oberbefehlshaber das beste Heer der Welt geführt. Diese Jahre umfassen für Deutschland eine Fülle größter geschichtlicher Ereignisse und für das Heer größte soldatische Erfolge. Stolz und dankbar blicke ich auf diese Zeit zurück. Stolz auf Eure Leistungen, dankbar für Eure Treue.

Große Aufgaben sind erfüllt, große und schwere stehen noch bevor. Ich bin überzeugt, daß Ihr auch diese lösen werdet. Der Führer wird uns zum Siege führen.

Stahlhart den Willen, vorwärts den Blick!

Alles für Deutschland!

(gez.) von Brauchitsch, Generalfeldmarschall.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Zahlreiche Sowjetangriffe im mittleren Abschnitt der Ostfront gescheitert — Bomben auf britische Hafenanlagen — In Nordafrika keine größeren Kampfhandlungen — Malta bei Tag und Nacht schwer bombardiert

DNB. **Aus dem Führer-Hauptquartier, 22. Dez.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront scheiterten zahlreiche sowjetische Angriffe am zähen Widerstand unserer Truppen. Die Luftwaffe unterstützte die harten Kämpfe des Heeres durch starken Einsatz gegen Feldstellungen, Panzeransammlungen, Fahrzeugkolonnen und Eisenbahnverbindungen des Feindes.

An der englischen Südostküste warfen Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht Bomben auf Hafenanlagen.

In Nordafrika fanden keine größeren Kampfhandlungen statt. In Luftkämpfen wurden sieben britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Auf der Insel Malta belegten Verbände der deutschen Luftwaffe bei Tage und bei Nacht Schiffsziele sowie Betriebsstoff- und Munitionslager im Hafen La Valetta mit Bomben schweren und schwersten Kalibers. Vier feindliche Jagdflugzeuge wurden ohne eigene Verluste abgeschossen.

Bei wirkungslosen Angriffsversuchen einzelner britischer Kampfflugzeuge im Kanalgebiet und in der Deutschen Bucht verlor der Feind zwei Bomber.

Englischer Flugzeugträger versenkt

Durch ein deutsches Unterseeboot im Atlantik torpediert

DNB. **Aus dem Führer-Hauptquartier, 22. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Ein im Atlantik operierendes Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Bigalk torpedierte einen englischen Flugzeugträger. Das Schiff ist gesunken.

Beschädigter bolschewistischer Zerstörer gesunken

Berlin, 22. Dez. Wie bereits am 20. Dezember gemeldet, kam es zu einem nächtlichen Seegefecht zwischen deutschen und bolschewistischen Zerstörern in der Barentsee. In diesem Kampf wurde einer der feindlichen Zerstörer durch Torpedotreffer versenkt. Ein zweiter bolschewistischer Zerstörer erhielt schwere Treffer. Wie inzwischen bekannt geworden ist, wurde auch dieser zweite beschädigte Zerstörer versenkt, so daß die Zahl der vernichteten feindlichen Zerstörer in diesem Nachtgefecht sich auf zwei erhöht.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der italienische Wehrmachtsbericht

Oertliche Gefechte im Dschebel — Sollum erfolglos angegriffen — Achsenluftwaffe bombardiert rückwärtige Verbindungen — Zwölf Briten abgeschossen

DNB. **Rom**, 22. Dez. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Gefechte örtlichen Charakters im Dschebel in der Cremaika, während die angeordnete Bewegung unserer Truppen auf die neue Linie weitergeht.

Der Feind nahm die Stellungen von Bardia unter starkes Artilleriefeuer und griff erfolglos die Stellungen von Sollum an. Ein vorgeschobener Posten, der zeitweilig vom Gegner besetzt worden war, wurde später von uns zurückerobert.

Unsere Flugzeuge und die unserer Verbündeten waren unermüdlich tätig, bombardierten die feindlichen rückwärtigen Verbindungen und nahmen im Tiefflug in Marsch befindliche Truppen und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen unter Maschinengewehrfeuer.

Im Luftkampf wurden elf Flugzeuge abgeschossen, davon zehn von deutschen Jägern.

Feindliche Einflüge auf Tripolis, Benghasi und Barke hatten einige Verwundete und einigen Schaden von nur geringer Bedeutung zur Folge. Ein von der Bodenabwehr von Benghasi getroffenes Flugzeug stürzte brennend ab.

Beträchtliche Verbände der deutschen Luftwaffe griffen Tag und Nacht mit guten Erfolgen vor Anker liegende Schiffe, Anlagen und Depots der Insel Malta an.

Beispiel deutschen Soldatentums

Berlin, 22. Dez. Aus den harten Kämpfen an der Ostfront leuchtet immer wieder das Heldentum einzelner deutscher Soldaten hervor, die auch in Schnee und Kälte niemals ihre soldatische Ueberlegenheit über oftmals zahlenmäßig stärkeren Feind verlieren. So zeichneten sich im mittleren Frontabschnitt zwei Unteroffiziere einer ostmärkischen Panzerjägerabteilung bei der Abwehr eines bolschewistischen Panzerangriffs besonders aus. Einer der feindlichen Panzerkampfwagen schwerster Bauart war trotz mehrerer Treffer in die deutschen Stellungen eingedrungen. Ungeachtet des heftigen Feuers aus dem feindlichen Panzerkampfwagen krochen die beiden Unteroffiziere mit Handgranaten und einem Benzinkanister an ihn heran. In einem günstigen Augenblick sprangen sie auf den Panzerwagen hinauf, rissen innerhalb weniger Sekunden den Turmdeckel auf und schütteten das Benzin hinein. Bevor die Panzerbesatzung an Abwehr denken konnte, hatten die beiden Unteroffiziere einige Handgranaten abgezogen und in den Panzer hineingeschleudert. Noch rechtzeitig vor der gewaltigen Detonation sprangen die Unteroffiziere wieder ab. Der feindliche Panzerkampfwagen brannte vollständig aus.

Großtat der Nachrichtentruppe im Osten

Fernsprechleitungen 15mal um die Erde, 1 250 000 Fernschreiben, 1 800 000 Funksprüche abgewickelt

DNB. **Berlin**, 22. Dez. Mit dem ungestümen Vormarsch unserer Truppen sind die Nachrichtenverbindungen des Heeres in die Tiefe des russischen Raumes vorgetragen worden. Bautrupps der Divisions-Nachrichtenabteilungen brachten über 600 000 Km. Leitungslänge mit den Sturmtruppen über die Grenzhindernisse, Fernkabeltrupps der Korps-Nachrichtenabteilungen trieben ihre Vormarschleitungen durch Sumpf und Wald mit den Kampftruppen vor und die Baukompanien der Nachrichten-Regimenter errichteten im Zuge des unaufhaltsamen Vorwärtsdrängens ihre Blankdrahtleitungen, deren Stangen meist selbst geschlagen und zugerichtet werden mußten. Die fernmeldetechnischen Aufgaben wuchsen mit der immer größer werdenden Entfernung von Front und Heimat und der seitlichen Ausdehnung der Fronten, die 2500 Kilometer und mehr erreichte. Spezialgeräte kamen zum Einsatz, die ein Weitsprechen über viele hunderte Kilometer und die mehrfache Ausnutzung einer Leitung bis zu zwölf Gesprächen ermöglichte. Die großen Nachrichtenachsen wurden durch Querverbindungen verbunden, und das weitläufige Netz immer enger vermascht. Heute umspannt ein dichtes Fernsprechnetz den erkämpften Riesenraum und nahezu jede Truppe ist daran angeschlossen.

Ueber die Gesamtleitung der von der Heeresnachrichtentruppe im Osten durchgebrachten Leitungslänge an Blankdraht, Feldfernkabel und Feldkabel liegt jetzt ein Zwischenbericht vor. Danach sind es bis Anfang Oktober über 60 000 Kilometer Leitungslänge. Um sich diese Leistung zu vergegenwärtigen, stelle man sich vor, daß man mit dem eingebauten Kabel die Erde 15mal umspannen könnte! Die Zahl der auf diesen Leitungen geführten Gespräche ist auch nicht annähernd zu erfassen. Nur ein Einzelbeispiel soll hier als Maßstab angeführt werden, und zwar die Führungsvermittlung einer Korps-Nachrichtenabteilung, die innerhalb eines Vierteljahres 100 000 Gespräche vermittelte. Die Gesamtzahl der über das Leitungsnetz gegangenen Fernschreiben beläuft sich auf rund 1 250 000. Die Papierstreifen dieser Schreiben aneinandergeklebt ergebe ein Band von der Länge des Erdhalbmessers.

Die Fernsprechverbindungen des Ostens fanden ihre Ergänzung und Ueberlagerung im Funkverkehr. Der Funk war dort Hauptnachrichtenmittel, wo der Leitungsbau dem ungestümen Vormarsch nicht zu folgen vermochte. So sind selbst größere Panzerverbände tagelang ausschließlich durch Funk geführt worden. In welch starkem Maße die schnell einsatzfähigen und leicht beweglichen Funktrupps zur drahtlosen Befehls- und Meldeübermittlung in den weiten Räumen des Ostens eingesetzt wurden, geht aus der Gesamtzahl der von der Nachrichtentruppe im ersten Vierteljahr abgewickelten Funksprüche hervor; es sind rund 18 000 000. Im Durchschnitt sind also täglich 18 000 Funksprüche durch den Aether gejagt. Dabei wurden von einer Panzerfunkkompanie zwischen Regiment und Division durchschnittliche Laufzeiten der Sprüche von 12,5 Minuten erzielt. Wenn man bedenkt, daß fast alle Sprüche zu verschlüsseln waren, um dem Feind die Möglichkeit zur Auswertung mitgehörter Funksprüche zu entziehen, vermag man den Arbeitsaufwand der im Osten eingesetzten Funktrupps zu ermessen.

Funk- und Fernsprechverbindungen vermählten sich zu einem Nachrichtennetz, das als eine technische und organisatorische Großtat unserer Nachrichtentrupps anzusprechen ist. Durch die vielseitigen Kanäle dieser Verbindungen wurden die Truppen an den Feind geführt und orientierte die Truppe die Führung über den Fortgang der Kampfhandlungen. Das gleiche Netz aber schuf auch die Voraussetzungen im Zusammenwirken aller Waffen, und über dieselben Nachrichtenverbindungen gingen die Anforderungen der kämpfenden Truppen an Munition, Gerät und Verpflegung an die rückwärtigen Dienste.

Die technische und organisatorische Leistung war jedoch aufs engste verknüpft mit der kämpferischen Tat des Nachrichtensoldaten. Mit den Sturmtruppen bauten die Fernsprechtrupps der Divisions- und Korpsnachrichtenabteilungen ihre Kabel hart am Feinde, und im heftigsten Artilleriebeschuß setzten die Funktrupps ihre Sprüche ab. Erkundungstrupps der Nachrichtenregimenter drangen in feindbesetztes Gebiet vor und stellten spähtruppartig fest, wie weit es die Feindlage zuließ, sowjetisches Postgestänge auszunutzen. Die Störungssuchtrupps schließlich scheuten weder Feind noch Dunkelheit, wenn es galt, eine Störung einzukreisen und die Verbindung wieder herzustellen. Bei alle ihren Unternehmungen hat die Nachrichtentruppe ihren Blutzoll entrichtet. Die äußere Anerkennung für ihren kämpferischen Einsatz findet die Nachrichtentruppe in der Verleihung einer großen Zahl von EK.s an Soldaten ihrer Waffe. So trägt jeder sechste Mann der im Osten eingesetzten Kompanie einer Divisions-Nachrichtenabteilung das Eiserne Kreuz.

Bolschewistische Vorstöße abgewiesen

DNB **Berlin**, 22. Dez. Deutsche und italienische Verbände wiesen auch gestern im Süden der Ostfront vereinzelte Vorstöße der Bolschewisten blutig zurück. An einigen Stellen gingen sie zum Gegenangriff über, zersprengten feindliche Einheiten und drängten sie nach Osten ab. Nach der Abwehr eines bolschewistischen Angriffs gegen ein größeres Dorf nahmen unsere Soldaten die Verfolgung des nach Südosten ausweichenden Feindes auf.

In verschiedenen Abschnitten des mittleren Frontteils setzten die Bolschewisten am 21. Dezember ihre Angriffe gegen die deutschen Linien fort. Alle diese Angriffe, die teilweise mit Panzerunterstützung vorgetragen wurden, brachen an der eisernen Abwehr der deutschen Truppen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. An verschiedenen Stellen des mittleren Frontabschnitts entwickelten sich bei der Abwehr der bolschewistischen Angriffe starke Einzelgefechte, in deren Verlauf die deutschen Soldaten zu Gegenangriffen übergingen und den Feind wieder zurückwarfen. Die Bolschewisten hatten in allen diesen Kämpfen hohe blutige Verluste.

Im Nordabschnitt der Ostfront wehrten die deutschen Truppen am 21. Dezember verschiedene bolschewistische Angriffe erfolgreich ab. An einer Stelle dieses Frontabschnittes griff der Feind in Regimentsstärke die deutschen Linien an. Bei der Abwehr dieses Angriffes kam es zu heftigen Kämpfen im Vorfeld der deutschen Linien, bei denen der Feind ungewöhnlich hohe Verluste erlitt. Das feindliche Regiment büßte bei nur geringen deutschen Verlusten außer zahlreichen Verwundeten 350 Tote und 130 Gefangene ein.

Die unermüdlichen Einsätze der deutschen Luftwaffe am 21. Dezember im Mittelabschnitt der Ostfront führten zu guten Erfolgen. Bei der Abwehr feindlicher Gegenangriffe fügten Verbände der deutschen Luftwaffe dem Gegner blutige Verluste zu. Mehrere bolschewistische Panzer wurden durch Bombenvolltreffer vernichtet und rund 100 Fahrzeuge in Brand geworfen und zerstört.

Ausverkauf der englischen Auslandsguthaben im Fortschreiten

Stockholm, 22. Dez. Der Ausverkauf der englischen Auslandsanlagen ist nicht nur, soweit es sich um die nordamerikanischen Wertpapiere handelt, im Fortschreiten begriffen, er erfaßt in zunehmendem Maße auch die britischen Anlagen in Ibero-Amerika. In diesen Ländern muß England, da ihm kein helfendes Leih- und Pachtgesetz zur Seite steht, seine Käufe bar in Devisen bezahlen. Um die nötigen Zahlungsmittel für die zur Versorgung der Insel notwendigen Zufuhren bereitzustellen, hat es sich gezwungen gesehen, die in englischer Privathand befindlichen südamerikanischen Wertpapiere einzuziehen, um sich so einen Teil der nötigen Valuten zu verschaffen. Jetzt ist, wie die Londoner „Financial News" kürzlich meldete, eine ganze Reihe argentinischer Wertpapiere vom britischen Schatzamt aufgerufen und eingezogen worden. Der Ertrag, den der Verkauf der Papiere einbringen wird, kann jedoch bei dem großen Umfang der englischen Bezüge nur einen Tropfen auf den heißen Stein darstellen, so daß der Zeitpunkt nicht ferne liegen wird, an dem kein südamerikanisches Wertpapier mehr in englischen Händen sein wird.

Wie die Labour-Partei gekauft wird

Stockholm, 22. Dez. Vier weitere Mitglieder der Labour-Partei sind in den Adelsstand erhoben worden. Reuter bezeichnet das als eine „Maßnahme der Staatspolitik". Diese vier Mann werden nun als feudale Mitglieder des Oberhauses bei jeder Gelegenheit für Churchill stimmen.

Mit Minen und Granaten

Die Vernichtung der eingeschlossenen bolschewistischen Flotte 20 000 Tonnen durch eine Batterie

Von Kriegsberichter Werner Tepe, PK.

NSK Irgendwo an der Nordküste Estlands, auf einer schmalen, weit ins Meer vorspringenden Landzunge, steht eine deutsche Küstenbatterie. Hoch oben über den Wipfeln dunkler Kiefern, einem Horst des Seeadlers gleich, thront ihre Beobachtungsstelle, aufgerichtet auf schlanken Stämmen, mit wenigen Drähten verankert gegen den brausenden Nordostwind.

Ueber ein paar schwankende Sprossen geht es hinauf. Der weite Blick über die schäumend grüne See, die da unten gegen die verschneite, steinige Küste anrennt, die greifbar nahen, vom Sturm bewegten Kronen der in ihrem Dunkel von der leuchtenden See kontrastisch abstechenden Kiefern nehmen für einen Augenblick gefangen. Ein bezwingend schönes Bild der Natur in der kristallklaren Atmosphäre des Wintertages!

Den unruhig scharfen, stechenden Augen des Wildvogels gleich tastet das Scherenfernrohr den Horizont ab. Wieder und wieder wendet sich das Okular. Nichts Auffallendes, das das Auge fesselt. Und doch, jeden Moment kann es sein! Die letzten Tage und Wochen haben es gelehrt.

Vor uns, bis dicht unter Land, liegt dem Blick verborgen, tief gestaffelt in unübersehbarem Felde, eine Minensperre. Einheiten der deutschen Kriegsmarine haben sie in wagemutigem Einsatz unter den Augen bolschewistischer Zerstörer und Kreuzer von drüben aus gelegt, vor Monaten schon, als auf diesem Ufer noch bolschewistische Divisionen das Land unter Angst und Schrecken hielten. Heute ist nun der Sack geschlossen, der die Reste der einstmals so stolzen Flotte der Weltrevolution birgt. Das Baltenland ist frei vom letzten Söldner Moskaus. Deutsche Batterien aber halten die Wacht gegenüber letzten, verzweifelten Durchbruchsversuchen.

Tag und Nacht stehen die Männer hier oben auf ihrer B-Stelle. Keine Rauchfahne, kein noch so schwacher Strich in Glas, kein Schatten entgeht ihrem geschulten Auge. Und ist der Feind erst ausgemacht, dann rasselt dort unten in der getarnten Feuerstellung das Telephon sein „Alarm", und in wenigen Minuten breiten sich die Wassersäulen der Einschläge schwerster Geschosse um den eingefangenen Gegner. Kein Vor und kein Zurück gibt es dann mehr, kein Entrinnen zur Seite. Erbarmungslos treibt ihn das Feuer der Batterie hinein in den unsichtbaren Tod oder vernichtet ihn im Hagel seiner Sprenggranaten.

Oft hat der Gegner in den letzten Wochen und Monate in letztem Aufbäumen gegen den sicheren Untergang versucht, hier durchzubrechen. Doch nur wenigen gelang es, im Schutz der Nacht in Wetter und Nebel unbemerkt bis zur Sperre vorzustoßen. Was dann aber geschah, darüber gaben die dumpfen Detonationen Auskunft, die von Zeit zu Zeit über die See zum Beobachtungsstand herüberdröhnten. Anschwemmende Leichen, Wrackteile, Strandgut lastwagenweise, blieben die letzten stummen Zeugen der Katastrophen, die sich nächtlicherweise inmitten der Sperre abspielten.

Rund 20 000 Tonnen Schiffsraum sind es bisher, die, unbeachtet der ungleich größeren unkontrollierbaren Verluste, unter dem Feuer der einen Batterie auf Minen liefen oder vom Feuer der Batterie selbst zum Sinken gebracht wurden. Einen Großtanker, einen Zerstörer, sechs Frachter und Transporter, mehrere Minensucher und eine Anzahl Oelprähme weist das Tagebuch der Beobachtungsstellen als versenkt auf. Eine schwere Rauchfahne, ein Auseinanderbersten, ein riesiger Rauchpilz, das war das Ende. Ein eindrucksvolles Ergebnis der Zusammenarbeit nur einer Batterie mit einer der Minensperren.

Gefecht im Eismeer

Von Kriegsberichter Dr. Werner Betz

DNB ...., 21. Dez. (PK.) Es ist nachmittags fünf Uhr, und wir fahren im Dunkel der Polarnacht durch das Weiße Meer. Unsere schnellen starken Zerstörer, die den Namen des kleinen Erzumschlaghafens Narvik unvergänglich gemacht haben, machen den Sowjets einen Strich durch die Rechnung. Kampfbereit fahren die Zerstörer ihren Kurs, die meisten hier an Bord waren schon vor Narvik dabei.

Da werden Steuerbord voraus zwei verdächtige Schatten gesichtet. Erhöhte Aufmerksamkeit auf allen Stationen. Nebel und Hagelschauer jagen über das Eismeer. Schwer nur läßt sich hier ein Gegner ausmachen. Doch da kommt vom vorderen Stand die Stimme des Artillerieoffiziers: „Backbord querab zwei feindliche Zerstörer".

Der Kommandant gibt Feuererlaubnis und befiehlt Leuchtgranaten. Zwischen den niedrigen dunklen Wolken hängen jetzt die leuchtenden Bälle der Granaten und senken sich langsam aufs schwarze Wasser hinab, krachend zerreißt die halb erhellte Nacht das alles überblendende Blitzen unserer Geschütze. „Treffer", ruft die Stimme des Artillerieoffiziers vom vorderen Stand. In unserem Kielwasser steigt eine weiße Säule hoch. Granaten der Sowjets schlagen dort ein.

Ruhig wie auf dem Uebungsstand leitet der Artillerieoffizier weiter das Feuer. Er ist ein alter Zerstörerfahrer, und dies ist sein fünftes Gefecht. Und nochmals ein paar Minuten später, während er unablässig im Zielgeber beobachtet, ruft er „Treffer" und zugleich zeigen sich drüben bei dem Sowjetzerstörer starke Rauchwolken. Vorhin hat er noch eine Granate querab von uns gelandet, jetzt aber hat er sein Feuer eingestellt, er kann anscheinend nicht mehr.

Er dreht, schwer getroffen, ab und verliert sich im Schnee und Nebel. Wir aber fahren weiter unseren Kurs. Die schweigende Spannung des Gefechts hat sich in freudige Erregung gelöst im Stolz über den Erfolg unserer Waffe. Bis zum jüngsten Matrosen herunter geht diese Welle des freudigen Stolzes durch das ganz Boot. Die deutschen Zerstörer haben die Sowjets auch hier im Eismeer vor ihrer eigenen Küste die Ueberlegenheit der deutschen Waffen spüren lassen.

Füttert die hungernden Vögel!

Letzte Nachrichten

Allein über 320 gefallene Bolschewisten vor dem Abschnitt eines schlesischen Bataillons

DNB. **Berlin, 23. Dez. In vier harten Kampftagen haben die Soldaten eines schlesischen Infanterieregiments im Südabschnitt der Ostfront heftige bolschewistische Angriffe abgewiesen und durch ihre harte und unerschütterliche Abwehr dem Feind schwerste Verluste zugefügt. Die Hauptlast der Kämpfe trug ein Bataillon dieses Regiments, dessen Soldaten in ihren Stellungen allen bolschewistischen Angriffen erfolgreich widerstanden, so daß dem Feind, obwohl er größte Anstrengungen unternahm, ein Einbruch in die deutschen Linien nicht gelang. Ein Stoßtrupp dieses Bataillons stellte allein vor dem Abschnitt des Bataillons über 320 gefallene Bolschewisten fest.**

Französischer Dampfer in Buenos Aires in Brand

DNB. **Buenos Aires, 23. Dez. Auf dem 9 589 BRT. großen Dampfer „Aurigny" brach aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand aus, der rasch um sich griff. Der Dampfer „Aurigny" gehörte zu den vier französischen Handelsschiffen, die im Rahmen des Aufbaues der argentinischen Handelsflotte von der argentinischen Regierung aufgekauft werden sollen.**

Aegypten bricht die Beziehungen zu Ungarn ab. Der Geschäftsträger der ägyptischen Regierung erschien im ungarischen Außenministerium und teilte mit, daß die ägyptische Regierung beschlossen habe, die diplomatischen Beziehungen zur ungarischen Regierung abzubrechen.

Massenversammlung in Tokio. Eine Massenveranstaltung des Freundschaftsverbandes der Achsenmächte versammelte viele tausende Demonstranten in der großen Gibiya-Halle in Tokio. Nach Verlesung einer Sonderbotschaft des Außenministers Togo sprachen der deutsche, der italienische und der mandschurische Botschafter.

Dr. Pawelitsch sprach zu kroatischen Weltkriegsteilnehmern. Viele tausende kroatische Weltkriegsteilnehmer, die von 1914 bis 1918 an allen Fronten der Mittelmächte mit Tapferkeit und Treue gekämpft hatten und hierfür mehrfach ausgezeichnet worden waren, versammelten sich in der kroatischen Hauptstadt, um dem Staatsführer Dr. Pawelitsch ihre Huldigung darzubringen. Er richtete an die alten Krieger, die aus allen Teilen des Landes, insbesondere auch aus Bosnien, gekommen waren, Worte der Anerkennung und des Dankes.

Wolfsabenteuer eines Hirtenjungen

Ein 10jähriger Hütejunge, der sich mit einer größeren Schafherde in der Nähe seines Dorfes bei dem früheren Görz, dem jetzigen italienischen Gorizia, befand, hatte ein aufregendes Erlebnis zu bestehen. Von Kälte und Hunger getrieben, war ein großer Wolf von dem nahen Gebirge herab bis in die Nähe des Dorfes vorgedrungen. Er fiel die Schafherde an, zerriß zehn Schafe und wandte sich dann gegen den Jungen, der sich vergeblich gegen ihn zu wehren suchte. Auf sein verzweifeltes Geschrei eilten schließlich mehrere Bauern herbei und befreiten den Knaben, der im Gesicht und an den Händen Verletzungen davongetragen hatte. Das Tier setzte sich auch gegen die Bauern wütend zur Wehr. Erst später gelang es mit Hilfe einiger Soldaten, den Wolf zu erlegen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Nagold und Umgebung

„Wenn wir an die Opfer unserer Soldaten denken, an ihren Einsatz, dann ist jedes Opfer der Heimat belanglos und unbedeutend". Adolf Hitler.

23. Dezember: 1597 Dichter Martin Opitz geboren.

•

Weihnachten bei unseren Lazarettsoldaten

Die Weihnachtsfeiern, die am vergangenen Freitag in der Aufbauschule, am Sonntag im Krankenhaus und gestern wieder in der Aufbauschule für die Lazarettsoldaten veranstaltet wurden, zeigten so recht, daß heuer kein Lazarettangehöriger an Weihnachten sich verlassen fühlen kann, daß vielmehr in bester Weise für ihn gesorgt ist. Sie bewiesen darüber hinaus, daß unsere Soldaten und die Heimat aufs engste miteinander verbunden sind und daß beide den unbedingten Willen besitzen, alles daran zu setzen, daß der Sieg unser sein wird. Die gestrige weihnachtliche Feierstunde war umrahmt von, das Licht als Weihnachtssymbol deutenden, zündenden Mark- und Kernsprüchen und entsprechenden Liedern des BdM. Die formvollendete Feieransprache hielt Kreisschulungsleiter Haug-Ernstmühl. Er deutete Weihnachten als Fest der Gemeinschaft der Familie und der Kameradschaft, dann als das mit geheimnisvollem Zauber umgebene Fest der Liebe und das durch die ewigen Gesetze des Werdens und Vergehens bedingte Fest des Lichtes bzw. der Wintersonnenwende. Er gedachte dabei unserer wackeren Frauen und Mütter unserer tapferen Soldaten, die in dieser Sonnenwende im Völkerleben in harter Pflichterfüllung an allen Fronten vor dem Feind stehen, grüßte auch die verwundeten und kranken Kameraden der Wehrmacht, denen er gute Genesung wünschte, gedachte aller Männer und Frauen, die in schwerer Arbeit daheim helfen, den Sieg zu erringen, grüßte die ganze deutsche Volksgemeinschaft und entbot einen besonderen Gruß dem Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, den Gott uns gnädig erhalten möge. — Kreisleiter Wurster konnte den Lazarettsoldaten eine schöne Spende überreichen, dankte der Partei, der NS.-Frauenschaft und der NSV. für ihre Betreuung der Lazarettsoldaten, dankte insbesondere aber den Soldaten für ihren rückhaltlosen Einsatz mit Blut und Leben und rief dazu auf, nur auf eins hinzuarbeiten: den deutschen Sieg. Sein Sieg Heil galt dem Führer und seiner unvergleichlichen Wehrmacht. — Stabs- und Chefarzt Dr. Langebeckmann dankte der Partei mit dem Kreisleiter an der Spitze, der Nagolder Bürgerschaft und allen, die in so reichem Maße den Lazarettsoldaten Gutes erwiesen. Sein Dank galt ferner seinen Mitarbeitern und allen, die dazu beitrugen, die Feierstunden so schön zu gestalten. — Das Stuttgarter Salonorchester Steinhauser, Büchele, Merz, Wernle, untermalte die Liedvorträge und Ansprachen mit künstlerisch hochwertigen musikalischen Darbietungen. — Die Lazarettangehörigen wurden im übrigen reichlich und gut bewirtet. — Den Unterhaltungsteil hatte der BdM. Nagold übernommen. Die Mädel warteten mit lustigen Liedern, ulkigen Scharaden, anmutigen Reigen u. a. m. auf und fanden damit immer wieder herzlichen Beifall.

Wildberger Sänger erfreuten die Lazarettsoldaten

Am letzten Sonntag statteten die im „Liederkranz Wildberg" zusammengeschlossenen Sänger mit ihrem Vorstand, Bürgermeister Frauer, den verwundeten und kranken Soldaten in den Teillazaretten Kreiskrankenhaus und Waldek einen Besuch ab. Sie erfreuten die Lazarettangehörigen mit frisch gesungenen vaterländischen Liedern und weihnachtlichen Chören. Sie kamen aber auch nicht mit leeren Händen, brachten vielmehr Kuchen und sonstige den Soldaten angenehme Dinge mit und wünschten ihnen baldige Genesung. Dr. Schäfer und Dr. Wider sprachen den Sängern den herzlichen Dank der Soldaten aus.

Vom VfL. Nagold

wird uns mitgeteilt:

„Im Mittelpunkt der Vereinstätigkeit steht nach wie vor die Pflege der Verbindung mit unseren Soldaten, was der Verein vom ersten Kriegstage ab als Hauptaufgabe betrachtet hat. Diese Arbeit wird von unseren Ausmarschierten auch restlos gewürdigt. Aber auch die sportliche und turnerische Seite des Vereinslebens wird nicht vernachlässigt. In der Turnhalle wird von den weibl. und männlichen Abteilungen tüchtig gearbeitet, und die Fußballmannschaft zeigt sich auf dem Spielfeld immer wieder als gefährlicher und spielstarker Gegner. Die Feiertage bringen dieser aktiven Arbeit eine kleine Pause. Die VfL.-Familie wird sich aber am letzten Samstag des Jahres, also am 27., in ihrem Lokal treffen zum herkömmlichen Altjahresabend. An diesem Abend wollen wir alle unsere Turnerinnen und unsere Sportler, die hier weilen, unsere passiven und hoffentlich recht viele Urlauber begrüßen, um gemeinsam und in innerer Verbundenheit mit unseren Soldaten Abschied zu nehmen von dem ereignisreichen Jahr 1941 und in gläubiger Zuversicht dem neuen Jahr entgegenzugehen".

Sperre für Feldpostpäckchen verlängert

Bis 4. Januar. — Briefsendungen weiterhin zugelassen

Die Verkehrslage macht es erforderlich, daß eine Verlängerung der Feldpostpäckchensperre bis zum 4. Januar 1942 eintritt. — Private Feldpostbriefsendungen bis zum Höchstgewicht von 50 Gramm sind weiterhin zugelassen. Am 5. Januar 1942 treten die alten Bestimmungen des Feldpostverkehrs wieder in Kraft.

Schuhe werden billiger

Senkung der Handelsaufschläge für Arbeits-, Berufs- und Kinderschuhe. — Ab 1. Januar 1942

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch eine Verordnung vom 12. Oktober 1940 die Preisbildung im Einzelhandel für Schuhwaren geregelt. Die seitdem gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß diese Regelung für den Schuheinzelhandel eine wesentliche Erleichterung in der Errechnung der Verkaufspreise gebracht hat und auch die Ueberwachung der Preise vereinfacht worden ist.

Durch eine Abänderung der Verordnung vom 12. Oktober 1940 hat der Preiskommissar jetzt die Handelsaufschläge für Arbeits- und Berufsschuhe sowie für Kinderschuhwerk gesenkt. Darüber hinaus sind für kleinere Städte und Landgemeinden die Aufschläge allgemein niedriger festgesetzt worden. Weiter ist für Straßenschuhe mit ganzer oder geteilter Holzsohle eine Senkung der Handelsaufschläge vorgenommen. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1942 in Kraft.

Vom Polar-Norden bis zum Riviera-Süden

Die Kämpfe an der Ostfront sind seit einigen Wochen von dem russischen Winter bedingt. Der russische Winter ist nicht mit dem westeuropäischen zu vergleichen. Die Ostfront dehnt sich vom Weißen Meer bis zum Schwarzen Meer vom 70. bis 44. Breitengrad. Also vom Polar-Norden bis zum Riviera-Süden fast in der Höhe Neapels. Am Weißen Meer herrscht durchschnittlich an 180 Tagen Frosttemperatur, in Moskau und Gorki an 150 Tagen, in Leningrad, Orel, Stalingrad an 120 Tagen, in Odessa und auf der Krim aber nur an 90 Tagen.

Während die Schneedecke im Gebiet des Ural 90 cm, und nordöstlich der Wolga 50 cm, wird, mißt sie auf der Linie Charkow—Krim 20 cm, und in der Höhe Odessa—Rostow 10 cm. Sie bleibt in Archangelsk 180 Tage geschlossen liegen, in Gorki 160 und in Moskau 150, in Kiew 90, in Rostow 60 und in Odessa 40 Tage.

Normalerweise beträgt der Januardurchschnitt von Murmansk bis Stalingrad 10 Grad. Die allerkältesten Nächte werden nur im fernen Nordosten, wohin die deutsche Front nicht gekommen ist, mit 40 bis 50 Grad gemessen. Diese Temperaturen von 20 bis 30 Grad an der jetzigen deutschen Ostfront kommen nur vorübergehend vor.

Die Kälte ist für die Menschen nicht ganz so empfindlich wie in Westeuropa, weil sie nicht in feuchter sondern in trockener

50 Jahre Eisenbahn Nagold—Altensteig

Amtliche kommissarische Uebergabe am 23. Dezember, Festfahrt am 28. Dezember 1891

Das wichtigste und bedeutsamste Ereignis des Jahres 1891 für das hintere Nagoldtal fiel in den Dezember. Am 28. 12. wurde die Eisenbahnstrecke Nagold—Altensteig feierlich eröffnet und damit ein bis dahin abseits des großen Verkehrs liegendes Gebiet demselben erschlossen.

Tage und Wochen vor der Eröffnung bildete die „Dampfstraßenbahn" wie man damals sagte — übrigens die erste Kleinbahn in Württemberg, die der Staat baute — das Tagesgespräch. Am 19. 12. kam die für den Betrieb der Bahn benötigte Lokomotive, die den Namen „Altensteig" führte, geführt von einem Eßlinger Monteur, nebst einigen Personen- und Güterwagen in Nagold an. Die Maschine wurde als ein Meisterwerk der Maschinenbaukunst gepriesen und allgemein bewundert. Die Konstruktion war von Oberbaurat Klose entworfen und wurde von den Fachleuten als sehr sinnvoll bezeichnet. Am 22. 12 fand dann eine „Brückenprobe" statt d. h. die neue Brücke beim heutigen Nagolder Stadtbad, die frühere sogen. Schafbrücke, wurde einer Belastungsprobe unterzogen, deren solider Bau „mit Glanz bestand". Die amtliche kommissarische Uebergabe der Bahn fand am 23. 12. statt und, nachdem am 27. 12 die Altensteiger Schulkinder eine frischfröhliche Freifahrt hatten machen dürfen, wurde am 28. 12. die von langer Hand vorbereitete Festfahrt ausgeführt.

Der Festtag war sonnenhell wie kaum ein Tag vorher und ließ die landschaftlichen Reize des schönen Nagoldtales während der Bahnfahrt aufs vorteilhafteste in die Erscheinung treten. In den Räumen des Bahnhofs Nagold hatte die Feststadt Altensteig zunächst ein glänzendes Gabelfrühstück, das Hotelier Luz zur „Post" servierte. Mit den Farben des Landes und Tannengrün geschmückt, setzte sich dann der festliche Bahnzug in Bewegung. Ausblick und Abstieg in das sich öffnende Waldachtal wurden von den Fahrtteilnehmern als besonders reizvoll empfunden. Die „Kronstadt", wo die erste Haltestelle errichtet war, hatte sich im Vorgefühl ihrer künftigen Bedeutung besonders reich geschmückt. An den malerischen Ruinen Hohennagolds vorbei gings dann nach Rohrdorf, wo die schöne Lage und die solide Ausführung des Bahnhofs gerühmt wurde.

In Ebhausen wartete eine freudigbewegte Menschenmenge, darunter Feuerwehr und Schuljugend, des Zuges. Die Ebhäuser bewiesen an diesem Tage, daß sie auch über guten Humor verfügen; denn den als „Güterschuppen" dienenden alten ausgedienten und enträderten Eisenbahnwagen schmückte ein Plakat mit folgender Aufschrift:

„Ich bin ein Provisorium,
Schuldlos verachtet um und um,
Doch will ich nicht mehr klagen drum.
Nur wann der Winter ist herum,
Erbarm dich, Ministerium,
Und wandle mich zum Bahnhof um!"

Rede und Gesang bewillkommneten die die Festfahrt mitmachenden Gäste auch in Berneck. Die schlichte Einfachheit der Station — es war ein ganz bescheidenes Schutzhäuschen erstellt — ließ, wie der Chronist bemerkt, die einstige Bedeutung der alten Schleglerburg allerdings nur von ferne ahnen.

Prächtig geschmückt war Altensteig. Nach dem Austausch der offiziellen Begrüßungsreden gings unter Glockengeläut und schmetternder Musik im Festzug durch die Stadt. Eine gewaltige Menschenmenge war herbeigeeilt. Auch aus der „Region des Kienspans" waren die Landleute zum Teil in ihrer malerischen Schwarzwälder-Tracht herbeigeeilt, um Zeuge des wichtigen Ereignisses der Einweihung der Eisenbahn ins hintere Nagoldtal zu sein. Kurz: Der Tag war ein solcher besonderer Freude und froher Hoffnung für die ganze Gegend.

Natürlich gab es auch ein ziemlich ausgedehntes Festmahl mit einer Flut von Toasten. Da sprachen seitens der Regierung die Direktoren v. Balz und Leibbrand, ferner Oberamtmann Dr. Gugel, Präsident v. Luz, Reichstagsabgeordneter v. Gültlingen, die Stadtvorstände von Nagold und Altensteig u. a. m. Der um das Zustandekommen der Bahn besonders verdiente Präsident v. Luz wurde zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt Altensteig ernannt.

Fackelzug und Feuerwerk in Altensteig gaben dem festlichen Tage einen „brillanten" Abschluß. Als Altensteig bereits im Glanze der Lichter sich zeigte, fuhr der letzte Postwagen talabwärts. Wehmütig klagte das Posthorn des wackeren „Schwagers": „Aus meiner Heimat muß ich scheiden!" Aber die Postkutschenromantik war vorbei und alles im oberen Nagoldtal und auf den angrenzenden Bergen freute sich nun schneller, bequemer und billiger mit der Umwelt in Verbindung treten zu können. Die Beziehungen zwischen dem vorderen und dem hinteren Nagoldtal wurden in den nächsten Tagen schon engere. Aus Nagold und Altensteig besuchte man sich gegenseitig und pflegte seitdem einen stärkeren Freundschaftsverkehr, als es bis dahin der Fall war. Die Worte, die der Chronist vor 50 Jahren schrieb, erfüllten sich recht bald schon: „Möge auch der Zug, der zwar nicht im Fahrplan steht, aber der wichtigste ist, der Zug des steigenden Geschäftsverkehrs wie der Zug freundnachbarlicher Geselligkeit talauf, talab sich mehr und mehr entwickeln!" Wir glauben berechtigt zu sein, diesen Wunsch der Bahn, der die moderne Jugend neuerlich den Namen „Der rasende Molly" gegeben hat, auch für die nächsten 50 Jahre mit auf die Fahrt zu geben.

Hauff Pancola-Film viel verlangt, daher nicht immer gleich erhältlich

Der Heimat Melodei

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

64]

8. 10. 19 .. Nun will der Winter schon bald wieder kommen. Wenn ich weiter die namenlose Sehnsucht nach einem Kinde aus den Augen meines Weibes schreien sehe, so werde ich in ein Entbindungsheim gehen und so ein armes, mutterloses Würmchen adoptieren. So hat das keinen Sinn mehr. Habe mit Lydia darüber gesprochen. Sie hält dies auch für gut, obwohl sie zu den Frauen gehört, die keine Kinder wollen. Ich könnte mir Lydia auch gar nicht vorstellen als Mutter. Helene dagegen. Ach du mein Gott. Wie wunschlos glücklich wäre diese kleine Frau!

Hier brechen nun die Aufzeichnungen für lange Zeit ab. Nur hin und wieder ist noch ein kurzer Satz vermerkt, der sich aber mehr oder weniger mit dem Schaffen Fichtenthalers befaßt.

•

Als Helene zu Ende gelesen hat, ist die Sonne längst hinter den Dächern verschwunden. Ganz still sitzt sie und ganz leise weint sie, ohne jede Bewegung des Gesichtes oder der Schultern. Die Tränen benetzen die Blätter, auf die Franz Fichtenthaler die Verwirrung seines Herzens geschrieben hat.

Helene ist weder böse noch zornig. Nur traurig, sehr traurig und unendlich müde. So müde vom Leben. Hat denn ihr Dasein noch einen Sinn?

Ja, und tausendmal ja. Wie sie das nur einen Augenblick denken konnte. Was soll aus ihrem Burschi werden, wenn die andere Frau ihn einmal verläßt. Wer soll dann gütig und verstehend über seine Stirn und Augen streichen, wenn er wieder heimfinden will aus aller Irre.

Nein, sie wird aushalten bei ihm. Wird schweigen, daß sie um seine Zerrissenheit weiß, so wie sie schweigen wird, daß sie das Buch gelesen hat. Nur um eines will sie ihn bitten, nämlich, daß er ein Kind adoptiert. Sie will es liebhaben und alle Zärtlichkeit, die der Mann jetzt nicht brauchen kann, an dieses Kindlein verschwenden, auch wenn es nicht aus ihrem Blute ist.

Sie schließt das Buch, legt es an seinen Platz zurück und bringt den Schlüssel wieder dorthin, wo sie ihn gefunden. Und alsbald darauf Franz Fichtenthaler heimkommt, tritt sie ihm unbefangen entgegen, obwohl ihr die Knie vor Schwäche zittern bei dem Gedanken, daß er soeben von der anderen kommen könnte.

•

In der ersten Etage der Pension „Maritta" wohnt die Schauspielerin Lydia Hussen. Mühevoll genug hat Helene Fichtenthaler die Adresse erfahren. Aber dann steht sie eines Morgen vor der Tür und streckt ein wenig ängstlich die Hand nach dem Klingelknopf.

Was werden nun die nächsten Minuten bringen? Der Entschluß, dieser Frau gegenüberzutreten, ist ihr in jener Nacht, nachdem sie das Tagebuch gelesen hat, gekommen. Sie erhofft sich zwar nicht viel, daß dieser Weg und eine mögliche Auseinandersetzung mit der Schauspielerin irgendeine Lösung bringen könnte. Jedenfalls hätte sie keine Ruhe gefunden, wenn sie den Weg nicht gemacht hätte.

Da hat sie schon geklingelt und tritt ängstlich einen Schritt zurück. Und es fällt ihr erst ein, daß sie sich etwas besser kleiden hätte müssen zu diesem Gang, als ein Dienstmädchen öffnet und ziemlich unfreundlich fragt, was sie wünsche.

„Bitt schön — ich hätt gern die Frau Hussen gesprochen."

Wieder ein eingehendes Mustern des schnippischen Dienstmädchens.

„Kommen Sie später. Die gnädige Frau schläft noch."

Demütig nickt Helene ein paarmal.

„Bitt schön, dann komm ich halt später. Meinen S', daß mich die gnädige Frau reinlaßt?"

„Das hängt nicht von mir ab. Wen darf ich denn melden, dann will ich Sie inzwischen vormerken."

„Fichtenthaler heiß ich. Wissen S', ich bin die Frau von dem bekannten Maler, ja."

Hier bekommt nun das Mädchen ganz kugelrunde Augen vor Staunen. Sie kennt den Maler wohl, denn sie gehört zu jenen ungezogenen Dienstmädchen, die hinter den Türen lauschen. Außerdem ist es in diesem Hause sowieso schon kein Geheimnis mehr, daß der Maler bei der schönen Hussen aus- und eingeht.

Was aber die Frau nun hier will?

„Also schön", sagt das Mädchen jetzt artiger. „Kommen Sie vielleicht in einer Stunde wieder. Ich werde die gnädige Frau inzwischen verständigen."

Als dann Helene nach einer Stunde wirklich wiederkommt, sitzt Lydia Hussen in ihrem Wohnzimmer beim Frühstück. Ein blauseidener Morgenmantel verhüllt ihre prachtvolle Gestalt. Herrlicher und schöner als je ist sie jetzt nach dem erfrischenden Bade. Helene hat sie nur einmal vor zwei Jahren gesehen, aber genau so hat sie die Schauspielerin noch in der Erinnerung gehabt.

Lydia Hussen geht der Eintretenden ein paar Schritte entgegen und streckt ihr die Hand hin. Helene jedoch übersieht diese Hand, was der anderen eine Schamröte ins Gesicht jagt.

„Was wünschen Sie, Frau Fichtenthaler?" fragt sie kühl.

„Können Sie sich das gar nicht denken?" Ganz ruhig ist Helenes Stimme.

„Sie müssen sich näher erklären", antwortet Lydia Hussen und nimmt vor dem kleinen Tischchen wieder Platz.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Luft herrscht. Die Schneedecke übt eine wärmende Wirkung auf alle Behausungen aus. Dabei frieren alle Sümpfe und Moraste zu. Sobald der Mensch sich mit seiner Kleidung dem Winterklima Rußlands angepaßt hat, ist das Klima durchaus zu ertragen.

* **Radfahrer — vergeßt nicht abzuwinken!** Der Chef der Ordnungspolizei teilt mit: Zahlreiche Unfälle im Straßenverkehr haben sich in letzter Zeit dadurch ergeben, daß Radfahrer bei einem Verlassen ihrer bisherigen Fahrtrichtung nicht abwinken. Auch bei herabgesetztem Kraftfahrzeugverkehr ist die Abgabe von Fahrtrichtungszeichen unerläßlich. Die Zeichen müssen durch deutlich sichtbares Armausstrecken gegeben werden, soweit nicht mechanische Fahrtrichtungsanzeiger benutzt werden. Radfahrer, denkt immer an die Pflicht, deren Erfüllung euch und andere vor Schaden bewahrt!

* **Rückständiger Urlaub aus dem Jahre 1941.** Entsprechend der bereits in den Vorjahren getroffenen Regelung sieht eine Anordnung des Reichsarbeitsministers vor, daß der rückständige Urlaub aus dem Jahre 1941 in der privaten Wirtschaft noch bis zum 30. Juni 1942 gegeben werden kann. Falls infolge der Kriegsverhältnisse ausnahmsweise der Urlaub auch bis zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Natur erteilt werden kann, ist ab 1. Juli 1942 seine Abgeltung zulässig — jugendlichen Gefolgschaftsmitgliedern ist jedoch in jedem Falle Urlaubsfreizeit zu gewähren, ebenso sonstigen Gefolgschaftsmitgliedern, falls sie für das Jahr 1940 keine Urlaubsfreizeit erhalten konnten.

Lazarett-Besuch

Schietingen. Am letzten Freitag machte die NS.-Frauenschaft mit dem BdM. von Schietingen und Unter- und Obertalheim einen Lazarettbesuch in Bad Imnau. In den Tagen zuvor waren fleißige Hände am Werk, um diese ehrenvolle Pflicht gut durchführen zu können. Stolz konnte am Morgen ein vollgefüllter Omnibus seine Fahrt antreten, die Frauen und Mädchen mit ihren vielen Hefenkränzen, Torten, Bauernbrotlaiben, frischen Eiern, Brötchen und Aepfeln nach Bad Imnau bringen und den Schwestern des Lazaretts die Sachen übermitteln. Mit sichtbarer Freude nahmen unsere verwundeten Feldgrauen die wohlgelungenen Lieder und Volkstänze der BdM.-Mädels und die lustigen Verse der Jungmädels von Schietingen auf. Hervorragend waren die Lieder der 4 Mädel von Obertalheim mit ihrem kleinen Spielmann. So verging die Zeit nur zu schnell. Soldaten, Frauen, Mädel und Kinder empfanden alle gemeinsam: Stark, treu und tapfer sind unsere Soldaten und groß und tief ist die Dankbarkeit der Heimat. Es war ein schöner Nachmittag, der jedem Teilnehmer in Erinnerung bleiben wird.

Aus Haiterbach

Heute begehen Gottlieb Schmelzle, Landwirt, und seine Ehefrau Friederike geb. Schuler ihr Silbernes Ehejubiläum. Herzlichen Glückwunsch!

Gleichfalls heute vollendet Gottliebin Knorr geb. Zeiler ihr 73. Lebensjahr. Unermüdlich sind immer noch ihre treu sorgenden Mutterhände um das Wohl ihrer Kinder, Enkel und Urenkel bemüht. — Am Heiligen Abend begeht Friederike Schmelzle, „Grüner Baum"-Wirtstochter, in stiller Zurückgezogenheit ihren 71. Geburtstag. — David Steimle, Hofbauer in Altmuttra, vollendet am 29. Dezember sein 74. Lebensjahr und kann auf ein Leben voll harter und zäher Arbeit, aber auch eines wohlverdienten Erfolges zurückblicken. Allen dreien wünschen wir an der Schelle ihres neuen Lebensabschnittes: „Viel Glück und Gesundheit!"

19 Männer und 41 Frauen sind es in Haiterbach, die über 70 Jahre alt sind, davon aber nur ein Mann und 4 Frauen über 80. Insgesamt 60 Alte, die im vielfältigen und wechselvollen Auf und Ab des Lebens ihren tapferen Mut bewahrt haben und unser aller Achtung und Liebe verdienen!

Jugend im Einsatz zum WHW.

Emmingen. Mit den Kameraden der Nachbarorte wetteifernd, setzte auch die hiesige Jugend ihr ganzes Können für das Gelingen „ihrer" Sammlung ein. Trotzdem nun die Straßen eines Landortes nicht so belebt zu sein pflegen, wie dies anderwärts der Fall ist, waren auch hier die Figürchen schnell vergriffen. Dem zusätzlichen Ruf der Jugend zu einem Bunten Abend leistete die opferfreudige Heimat in ausgiebigstem Maße Folge. Die Darbietungen erfreuten allgemein. Mit freudestrahlenden und glühenden Gesichtern aber verfolgte die Jugend ihren „Weihnachtsmarkt", auf dem ein Teil des, mit Liebe und Sorgfalt im Rahmen des Wettrüstens, Gefertigten, zum Kauf geboten wurde. Und da sich dabei auch das Alter erhitzte und im Bieten nicht genugtun konnte, wurden dem WHW zusätzlich 176 Mk. abgeführt, womit sich auch das Gesamtergebnis dieser Sammlung gegenüber den vorhergehenden gleichartigen nahezu verdoppelte. Wir freuen uns über diesen Erfolg.

Württemberg

Stuttgart. (Todessprung von der Straßenbahn.) Am Sonntag spät abends sprang in der Schillerstraße an einer Haltestelle eine 61 Jahre alte Frau aus einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnzug. Die Frau kam zu Fall und geriet zwischen den Motor- und Anhängewagen. Auf dem Weg ins Krankenhaus erlag sie ihren Verletzungen.

Kind verbrüht. In Stuttgart-Wangen fiel ein eineinhalb Jahre alter Knabe, als seine Mutter sich auf kurze Zeit aus der Küche entfernt hatte, rücklings in ein Spülbecken mit heißem Wasser. Das bedauernswerte Kind erlitt so starke Verbrühungen, daß es zwei Tage später im Krankenhaus starb.

Unfall. Am Sonntag erlitt ein in Weilimdorf wohnhafter 46 Jahre alter Arbeiter auf dem Güterbahnhof beim Verladen von Stückgut einen Unterschenkelbruch. Der Verunglückte wurde in das Feuerbacher Krankenhaus eingeliefert, wo er noch am gleichen Abend starb.

Zusammenstoß. Am Samstag mittag ereignete sich in der Heilbronner Straße ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnzug und einem Personenwagen. Drei Insassen des Kraftwagens und ein Straßenbahnschaffner wurden dabei verletzt.

Schw. Gmünd. (Gastod.) In der Küche eines an der Badmauer wohnenden Ehepaars löste sich nachts der Gasschlauch. Da der Haupthahn nicht abgedreht war, konnte das Gas ungehindert ausströmen. Mit starken Vergiftungserscheinungen wurde das Ehepaar in das Krankenhaus geschafft. Während sich der Ehemann dort wieder erholte, starb die Frau.

Heilbronn. (Ausstellung.) Die Ausstellung „Sozialer Wohnungsbau", die bereits in Stuttgart schon gezeigt wurde, konnte am Sonntag in der hiesigen Festhalle ihre Pforten öffnen.

Mannheim. (Schwarzschlächterin kommt ins Zuchthaus.) Das Sondergericht verurteilte die Maria Heidenreich, die in Schönau bei Heidelberg eine Wirtschaft und Metzgerei betrieb, wegen Schwarzschlachtens zu fünf Jahren Zuchthaus, 1300 RM. Geldstrafe und 29 000 RM. Wertersatzstrafe. Außerdem wurden drei Jahre Ehrverlust und fünf Jahre Berufsverbot ausgesprochen.

Pforzheim. (Leiche geländet.) Aus der Enz wurde die Leiche eines 58 Jahre alten, alleinstehenden Mannes geborgen. Anscheinend ist der Mann das Opfer eines Unfalls geworden.

Stockach. (Wieder ein Kind verbrüht.) Das 2½jährige Kind eines Gutspächters in Hölzle stürzte rückwärtsgehend in einen Kübel heißen Wassers und zog sich dabei so starke Brandwunden zu, daß es bald darauf im Krankenhaus starb.

Meßkirch, Landkreis Stockach. (Tot aufgefunden.) Einen grausigen Fund machten auf einer Treibjagd Jäger im Dickicht an der badisch-hohenzollerischen Grenze. Sie stießen auf eine schon stark in Verwesung übergegangene männliche Leiche. An einem Baum, in unmittelbarer Nähe der Leiche, stand noch ein Fahrrad. Nach dem Befund hat der Mann durch Erhängen seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Eine Identifizierung war bisher nicht möglich.

Büchertisch

Die Mindestbuchführung des Einzelhändlers. Von Dipl.-Hdl. Philipp Schasset. RM. 1.50.

Reichslohnpfändungstabelle nach der Neuregelung der Lohnpfändungsverordnung vom 30. 10. 1940 RM. 1.—.

Die Fleckenentfernungsmittel und Reinigungsverfahren in der Hauswirtschaft. Von Drogistenfachlehrer Hans Ihlenburg-Bonn. RM. 1.—

Wie ernähre ich mich richtig Von Dr. med. Vanik. RM 1.25.

Der leidige Bruch Von Dr. med. Saupe. RM 1.50.

Wie erhalte ich meine Augen gesund und schön? Von Dr. med. R. Seyffert. RM. 1.50.

Sämtliche Bändchen im Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn. Zu beziehen durch die Buchhandlung Zaiser in Nagold.

Gestorbene: Theodor Pfau, 42 Jahre, Calw; Karl Fricker, 32 Jahre, Unterhaugstett.

Wegen verspäteten Eintreffens unseres Nachrichtenmaterials mußte unsere Zeitung leider verspätet zur Ausgabe gelangen.

Druck u. Verlag des „Gesellschafter": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, verantw. Anzeigenleiter, Verantwortlich Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Zzt. lt. Preisliste Nr. 8 gültig.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten und die Heimatbeilage.

Am
Samstag, den 27. Dezember und
Mittwoch, den 31. Dezember 1941
bleiben unsere Geschäftsräume
geschlossen!
Kreissparkasse in Nagold
Volksbank Nagold
Allg. Ortskr.-Kasse Nagold

Dem w. Publikum zur Kenntnis, daß die
Friseur-Geschäfte
am Samstag, den 27. Dez., 18 Uhr und
am 31. Dez (Silvester), 19 Uhr
geschlossen werden.

kaufen?
Nein, das tun Sie nicht, wenn Sie die Erdal-Nachfüll-Packung nehmen. Es ist die gleiche Menge und die gleiche Qualität wie in der Blechdose. Deckel abmachen und in die leere Blechdose einsetzen — das ist alles! Und man hat immer wieder das bestens bekannte,
das altbewährte
Erdal
Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön!

Gebrauchte Ski
gesucht. Näheres durch die Geschäftsstelle des Bl.

Am 19. 12. ging in Richtung Calwerstr. bis Kirchstraße ein
Geldbeutel mit größ. Betrag verloren. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselb. geg. gute Belohnung b. d. Geschäftsst. des Blattes abzugeben.

Dr. O. Holzinger
Zahnarzt
vom 23. 12. 41—2. 1. 42
keine Sprechstunde

Gutmöbl. Zimmer
mögl. mit Zentralheizung, fließ. Wasser und Badbenützung von berufstätigem Herrn für sofort oder später gesucht.
Angebote unter Nr. 389 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Ebhausen, 22. Dez. 1941

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser unvergeßlicher Bruder und Schwager

Albert Helber

Gefr. in einem Infanterie Regiment

am 9. November bei einem Sturmangriff vor Moskau sein junges Leben für Volk und Vaterland lassen mußte.

Die trauernde Mutter: **Christiane Helber**

Die Geschwister:
Anna Fischer geb. Helber mit Gatten
Gottlob Helber z. Zt. im Felde mit Gattin
Wilhelm Helber z. Zt. im Felde m. Gattin
Christian Helber z. Zt. im Felde.

Die Gedächtnisfeier findet am Sonntag, den 28. Dezbr 1941, 14 Uhr in der Kirche statt.

Nagold / Freudenstadt, den 22. Dez. 1941

Nach Gottes Willen ist mein lieber Mann und Vater, unser unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Eugen Rau

im Alter von nahezu 32 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen. Seine Kameraden haben ihn in Orsenia zur letzten Ruhe gebettet.

In großem Leid
die Gattin Anne Rau geb. Volle mit Kind
die Mutter Agathe Wackenhut Witwe
mit Verwandten.

Der Trauergottesdienst findet am 26. Dez. 1941 vorm. 9.45 Uhr in der Methodisten-Kapelle statt.

Schönbronn, 22. Dez 1941

Wir erhielten die fast unglaubliche Nachricht, daß unser lieber, guter, unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

Robert Beutler

SS-Sturmmann in einem Geb.-Jäg.-Reg.

im Alter von 21 Jahren am 1. 11. 1941 bei den schweren Kämpfen um Kiestinkie in Nordkarelien den Heldentod fand. In treuer Pflichterfüllung gab er sein junges Leben für Deutschlands Zukunft.

In tiefem Leid
Geschwister Beutler.

Trauergottesdienst Sonntag 28 Dez 1941, 2 Uhr

Unser **Laden** bleibt am Samstag den 27. Dezember **geschlossen.**
G. W. Zaiser Buch- und Schreibwarenhandlg.

Schöne, starke, hochträchtige
Kalbin
verkauft
Walddorf, Haus Nr. 46

Anzeigen in dem „Gesellschafter" haben immer besten Erfolg!

Zum Waschen. Putzen. Schrubben. Scheuern ward früher Thompson's Schwan genommen. Sei FIX zum Bodenglanz erneuern - die beiden werden wiederkommen. Für Schuhe, selbst in dieser Zeit, steht Pilo nach wie vor bereit.

Anstatt dich drüber aufzuregen, daß Schuhe schwer zu haben sind, sollst du die deinen besser pflegen. „Nimm Pilo-Lederbalsam, Kind!"

Pilo
die zeitgemäße Schuhpflege

Meiner werten Kundschaft zur Kenntnis, daß mein
Foto-Atelier Freitag, den 26. Dez. (2. Weihnachts-Feiertag) **geschlossen** bleibt.
Werktags Foto-Atelier geöffnet von: 10 Uhr bis 16 Uhr
Freitags Foto-Atelier geöffnet von: 11 Uhr bis 15 Uhr.
Ich bitte meine auswärtige Kundschaft um Voranmeldung unter Rufnummer 353.
Fotohaus Hollaender

Es werden sofort
1—200 qm
Lager-Räume
zu mieten gesucht
Gustav Digel
Kleiderfabrik Nagold.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw